

Wer ist eigentlich der Souverän?

Es wird viel über Souveränität diskutiert. Ist es der Markt, die Zentralbanken, die EU, der Staat, das Volk, der Rechtsstaat oder gar Angela Merkel? Man weiß es nicht mehr genau. Die traditionellen Souverän-Instanzen wie Volk und Staat scheinen in der Krise zu sein. Die Finanzwirtschaft scheint alles zu beherrschen. Ihre Souveränität zeigt sich paradoxerweise darin, dass sie die von ihr hervorgebrachten Krisen in Gefahren mit Steuergeldern der Bürger repariert. Ihre Souveränität besteht darin, dass sie die eigenen Risiken in Gefährdungen für andere verwandelt.

Aber ist die Finanzökonomie wirklich der Souverän? Gibt es auch alternative Kandidaten für Souveränität? Ich meine ja: Eine scheinbar verloren gegangene Souveränitätsressource sollte wieder gewonnen werden: die der Kunst.

Darum meine These: Die Kunst ist der Souverän.

Diese These ist außergewöhnlich, weil das Diktum der politischen Theologie von Carl Schmitt (1888-1985): „Souverän ist, wer über den Ausnahmezustand entscheidet“ nicht mehr gilt, sondern eher die These des Künstlerphilosophen Bazon Brock: „Souverän ist, wer den Normalzustand gewährleistet“. Souveräne Macht ist heute Normalisierungsmacht. Das Unnormale, Außergewöhnliche, Abnorme, die Ausnahme, die Kunst werden eher als bedrohliche Macht wahrgenommen. Es kommt zu einer Diktatur der Normalität. Macht ausüben bedeutet heute jede Form von Extrem zu vermeiden. Das entspricht ganz der Mentalität der modernen Massendemokratie, die gekennzeichnet ist durch die Herstellung einer Ordnung der Mittelmäßigkeit.

Der revolutionäre, revoltierende Impetus künstlerischer Avantgarden hat sich der bürokratischen Regulationsrason anzupassen. Die künstlerische Provokation des Normalen stört die Normalität. Die Ausnahme muss weg! Alle Macht der Normalität. Nieder mit der Freiheit der Kunst! Es lebe der Merkelianismus! Denn: Sicherheit und Ordnung stehen im Vordergrund, nicht asozialer-künstlerischer Ausbruch aus dem Bestehenden. Daher ist der Souverän, wer über die Gesetze bestimmt, die die Normalisierung garantieren.

Konsequenterweise geht die Souveränität der Demokratie im 20. Jahrhundert aus der Ablehnung nicht mehr erträglicher, d.h. extremer, totalitärer Herrschaftsformen hervor. Die Ablehnung extremer Herrschaftsformen sind der Gründungsmythos moderner Wohlfühlgesellschaften, genannt: Zivilgesellschaft. Dies entspricht ganz der Tendenz der Transformation des feudalen Souveränitätsideals im modernen Vorsorgestaat seit 300 Jahren. Der Einzelne gibt Freiheitsrechte an

den Staat ab und der starke Staat schützt dafür durch sein Gewaltmonopol die Individuen vor gegenseitigen gewalttätigen Übergriffen bzw. vor Übergriffen äußerer Mächte. Wir geben also Freiheitsrechte ab, um im sozialen Schutzraum des Staates unsere individuelle Existenz zu schützen. Wir versorgen den Staat mit Macht und dafür versorgt er uns mit Sicherheit. Demzufolge ist es Aufgabe des modernen Vorsorgestaates im Gegensatz zur Souveränität des feudalen Fürsten seine Souveränität nicht darin zu beweisen, dass er zeigt, dass er und wie er töten kann, sondern der moderne Souverän muss den Massen zeigen, dass er ihnen ein gutes glückliches Leben garantieren kann. Nicht Töten-Können ist seine Macht, sondern Leben-Machen. Ein möglichst glückliches Leben für die größtmögliche Menge ist Aufgabe moderner Demokratien, deren Ideal ist, dass die maximale Verglücklichung der Menschheit die globale Normalität wird und dass die Staatsform der Zukunft, die der Vereinigten Glücksstaaten der Erde ist, in dem der proletarische Internationalismus aufgehoben ist im eudämonistischen Internationalismus: Glückskinder aller Welt vereinigt Euch! Seien wir alle nett zueinander!

Gegen die Souveränität der Normalität stand immer die Souveränität des Künstlerphilosophen, und alle bedeutenden Künstler sind Philosophen und alle bedeutenden Philosophen sind Künstler, das wusste schon Platon, weshalb er zurecht die Kunst als Konkurrenzunternehmen zur Philosophie in die Schranken wies. Die Souveränität des Künstlerphilosophen besteht darin, dass er "prinzipiell alles negiert, was die Autonomie seiner Entscheidungen einschränkt" (George Bataille) – und dazu gehört in der modernen Massendemokratie wesentlich die vorherrschende Normalität, die Zivilisiertheit, die Herrschaft der Mittelmäßigkeit, die politisch-moralische Korrektheit, der vermeintlich gute Geschmack. Kurzum: der autonome Künstler scheint asozial zu sein. Die Souveränität des Künstlerphilosophen besteht im exzessiven Schaffensrausch, sich über alle normale Normativität, sich über die überall hinterhältig umherschleichende, alles und jeden verdächtigende, zensierende Macht der Normalität, die sich durch Gewohnheit legitimiert, zu erheben.

Die Souveränität der Kunst besteht nicht zuletzt, sondern gerade auch darin, mit Tabus zu brechen. Ihre Macht besteht in der Macht der Überschreitung. Und wir brauchen diese Macht der Überschreitung, um auf ein neues Niveau der Normalisierung zu kommen. Also: Alle Macht der Kunst! - damit die Stadt, der Staat, die polis selbst ein Kunstwerk werde!